

Rezension: Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig, Birgit Sauer (Hg.): *Gouvernementalität und Geschlecht. Politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault*

Nüthen, Inga

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nüthen, I. (2016). Rezension: Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig, Birgit Sauer (Hg.): *Gouvernementalität und Geschlecht. Politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault*. [Rezension des Buches *Gouvernementalität und Geschlecht: politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault*, hrsg. von B. Bargetz, G. Ludwig, & B. Sauer]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 25(1), 187-189. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50921-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig, Birgit Sauer (Hg.)

Gouvernementalität und Geschlecht. Politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault

INGA NÜTHEN

Michel Foucault zählt zu den Denker*innen, auf deren Arbeiten feministische und queere Autor*innen vielfach Bezug nehmen. Sein Konzept der Gouvernementalität wird dabei häufig herangezogen, um die spezifische Herrschaftskonstellation moderner westlicher Staatlichkeit, die Regierung und das Regiert-Werden im (Neo-)Liberalismus zu fassen. Foucault selbst hat Geschlecht bzw. Geschlechterverhältnisse in seinem Werk nur implizit thematisiert. Darin sind sich die Autor*innen des von *Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig und Birgit Sauer* herausgegebenen Sammelbands *Gouvernementalität und Geschlecht* größtenteils einig. Aus diesem Grund fragen sie, wie feministische politische Theorie an Foucaults Vorlesungen zu Gouvernementalität aus den Jahren 1978/79 anschließen kann. Die Beiträge des Sammelbandes richten den Blick auf vergeschlechtlichte Regierungskunst, indem sie das von Foucault nur implizit Thematisierte entlang zentraler Begriffe herausarbeiten – vor allem auch im Rückgriff auf seine früheren Arbeiten.

Foucaults Erweiterung seines Machtverständnisses in den Gouvernementalitätsvorlesungen führt neue Konzepte und Begrifflichkeiten wie Sicherheit(sdispositiv), Normalisierung, Regierung und Selbsttechnologien ein, mit denen Foucault die moderne Kunst des Regierens ergründet. Eine der Ausgangsthesen der Herausgeberinnen ist, dass diese im Grunde eine patriarchale Regierungstechnik darstellt und die Bevölkerung erst durch Prozesse geschlechtlicher Subjektkonstitution insgesamt regiert werden kann. Sie wollen den Blick darauf lenken, dass sich „die historisch-spezifische Rationalität des Staates durch in Praxen gelebte androzentristische, heteronormative, rassisierende, kapitalistische und *ability*-zentrierte Gouvernementalität“ (22) begründet. Diskutiert und geschlechtertheoretisch erweitert werden Foucaults Konzepte von Macht, Staat und Regieren, Wissen, Gouvernementalität, Sicherheit, Subjekt und Bevölkerung, Kritik und Widerstand.

Die Herausgeberinnen definieren in ihrer Einleitung Dimensionen einer feministischen politischen Theorie, die davon ausgeht, dass Geschlecht ein Effekt machtvoller Konstruktionsprozesse und „als solches konstitutiv in die politische Ordnung moderner westlicher Gesellschaften eingeschrieben ist“ (15): Geschlecht wird als Konstruktion verstanden, die die Gesellschaft in einer spezifischen Weise ordnet und diese Ordnung naturalisiert; Subjekte werden als durch Geschlecht – verwoben mit *ability*, *race*, Klasse und Sexualität – geformt definiert und feministische Theoriebildung als kritische Hinterfragung herrschender Wissensformen und deren Produktionsbedingungen bestimmt. Dies ist der vielversprechende Rahmen für ein feministisches Re-Reading zentraler Begriffe aus Foucaults Gouvernementalitäts-

vorlesungen. Exemplarisch lässt sich dieses – durchaus nicht einheitliche – erweiternde Neu- und Wiederlesen anhand einzelner Beiträge vorstellen:

Isabel Lorey analysiert in ihrem Text „Das Gefüge der Macht“ die Entwicklung von Foucaults Machtverständnis und arbeitet dabei gerade die Bedeutung von geschlechtertheoretischen Aspekten in Foucaults Spätwerk heraus, anstatt nach geschlechtsblinden Stellen zu suchen. In ihrer Genealogie seiner Machtanalyse betont sie die zentrale Bedeutung des Sexualitätsdispositivs für sein Verständnis von Biomacht und Biopolitik und die Rolle der bürgerlichen Familie für die Herausbildung von Gouvernamentalität. Die Auseinandersetzung mit der rassifizierten, sexualisierten, vergeschlechtlichten und klassisierten Dynamik von Normalisierung liest sie als im Verlauf von Foucaults Arbeiten immer stärker werdende Antriebsfeder.

Birgit Sauer zieht in ihrem Beitrag „Feministische Staatskonzeptionen als Digestive: Staat im Spätwerk Foucaults“ Foucaults Überlegungen zum Staat für eine Präzisierung feministischer Staatstheorie heran. Hierfür führt sie überzeugend aus, welche Aspekte Foucaults Staatssicht attraktiv und anschlussfähig für feministisches Denken zum Staat machen – wie beispielsweise die Rolle von Körperlichkeit für Foucaults Staatsverständnis oder sein Verständnis von Führung durch Steuerung der Subjektbildung. Zugleich verweist sie auf Leerstellen in Foucaults Arbeiten – Staatsapparat, Gewalt, Arbeitsteilung und Abhängigkeit – und schlägt vor, diese durch feministisch-materialistische Arbeiten zu füllen.

Katrin Meyer untersucht in ihrem Text „Gouvernementale Sicherheit, vergeschlechtlichte Risiken und das feministische Potenzial geteilter Sorge“ die vergeschlechtlichten Dimensionen gouvernementaler Sicherheit. Anhand von vier Aspekten der gouvernementalen Bearbeitung der Zukunft präzisiert Meyer Foucaults Konzeption gouvernementaler Sicherheit, um diese anschließend geschlechtertheoretisch kritisch unter die Lupe zu nehmen. Sie diskutiert darüber hinaus die Praxis geteilter Sorge als radikal-demokratische Auseinandersetzung über Sinn und Bedeutung von Sicherheit und konzeptioniert demokratische Partizipation in – transformatorischer Absicht – als Form von Sicherheit.

In ihrem Beitrag „Kritik und Widerstand – Erfindungsarbeit an den Grenzen unserer Gewissheiten“ untersucht *Hanna Meißner* Foucaults Entwurf einer Haltung der Kritik als Grenzhaltung. Sie arbeitet ein Verständnis von Kritik heraus, das Anschlussstellen für feministisches Grenzgänger*innentum bietet und Kontingenz betont, ohne in Beliebigkeit oder einer Normativität der Flexibilisierung zu verfallen.

In weiteren Beiträgen werden Fragen zur Sexualität als wichtige Antriebskraft von Foucaults Gouvernamentalitätsvorlesungen vorgestellt (*Alex Demirović*), die Rolle von Geschlechterwissen für Foucaults gouvernementalitätstheoretische Arbeiten betont (*Ina Kerner* und *Martin Saar*), die Vergeschlechtlichung der KörperSubjekte als Bedingung für deren Regierbarkeit herausgearbeitet (*Gundula Ludwig*) und die Zentralität von Psyche/Psychopolitik für (Selbst-)Regierung und Ermächtigung der Subjekte betont (*Alexandra Rau*).

Der Band arbeitet überzeugend geschlechtertheoretische Anschlussstellen in Foucaults Spätwerk und deren Potenziale für feministische Theorie heraus. Dabei werden wichtige theoretische Leerstellen aufgedeckt und bearbeitet sowie spannende Diskussionsanstöße geliefert. Gerade der Rekurs auf ältere Werke Foucaults legt Potenziale für eine geschlechtertheoretische Interpretation der Geschichte der Gouvernementalität frei.

Insgesamt stellt der Sammelband ein gutes Handwerkszeug für geschlechtertheoretisches Arbeiten mit Foucaults Vorlesungen zur Gouvernementalität bereit und sei nicht nur all jenen empfohlen, die gouvernementalitätstheoretische Geschlechterforschung betreiben. Die einzelnen Beiträge können dabei für sich alleine stehen, geben sie doch jeweils eine Einführung in zentrale Konzepte aus Foucaults Gouvernementalitätsvorlesungen und gehen dann ihren jeweiligen spezifischen Fragestellungen nach.

Brigitte Bargetz, Gundula Ludwig, Birgit Sauer (Hg.), 2015: *Gouvernementalität und Geschlecht. Politische Theorie im Anschluss an Michel Foucault*. Frankfurt/Main: Campus. 232 S., ISBN 978-3-59339968-3.

Mona Motakef

Prekarisierung

MAGDALENA FREUDENSCHUSS

Prekarisierung, das Buzzword der 2000er Jahre, hat sich wissenschaftlich etabliert. Der gleichnamige Einführungsband von *Mona Motakef*, erschienen in der transcript-Reihe „Soziologische Themen“, ist ein Beleg dafür. Die Soziologin arbeitet den Begriff für ihre eigene Disziplin auf, blickt dabei aber auch über den Tellerrand. Auf 180 Seiten stellt sie Positionen, Argumentationen und empirische Erkenntnisse zu Prekarisierung vor, ordnet sie hinsichtlich ihres Erkenntnispotentials ein und reflektiert ihre wissens- und gesellschaftspolitischen Impulse.

In drei zentralen Abschnitten arbeitet Motakef die Prekarisierungsforschung auf. Sie steigt mit der Debatte innerhalb der Arbeits- und Industriesoziologie ein und greift hier wiederum zuerst drei zentrale Autoren aus dem französischen Diskurs auf, die weitgreifenden Einfluss auf die deutsche Forschung hatten. Die Interventionen von Robert Castel, Pierre Bourdieu und Luc Boltanski werden in ihrer Argumentation rekonstruiert und anschließend auf ihre Rezeption und Wirkung auf die Prekarisierungsdebatten in Deutschland hin diskutiert. Interessanterweise werden alle nachfolgenden Diskussionen und Forschungslinien entlang inhaltlicher Logiken, nicht nach